Nachweis der Gliederung.

A. 1. olynthische Rede.

1. Die Einleitung führt schnurgerade auf das Thema, nämlich auf eine Stegreifrede über das, was die Lage verlangt. Blafs a. a. O. III S. 309 Anm. 2 nimmt allerdings an, Demosthenes spreche hier von den Augenblicksrednern im ironischen Sinne; davon ist der Redner soweit entfernt, dafs er sich vielmehr selbst zu ihnen zählt, und warum sollte er das auch nicht! Versteht man freilich unter einem Stegreifredner den, der ganz unvorbereitet über eine Sache spricht, über die er sich noch kein Urteil gebildet hat, dann ist Demosthenes ganz gewifs ein solcher nicht, und jedermann wird die Überlieferung des Plutarch Demosth. c. 8 respektieren: *μὴ ῥᾳδίως ἀκοῦσαί τινα Δημοσθένους ἐπὶ καιροῦ λέγοντος, ἀλλὰ καὶ καθήμενον ἐν ἐκκλησίᾳ πολλάκις τοῦ δήμου καλοῦντος ὀνομαστὶ μὴ παρελθεῖν*; aber an derselben Stelle fährt Plutarch im gleichen Satze fort, *εἰ μὴ τύχοι πεφροντικὼς καὶ παρεσκευασμένος*; das heifst doch: *ἐπὶ καιροῦ*, auf die Forderung des Augenblicks, oder was doch wohl dasselbe sagt, *ἐκ τοῦ παραχρῆμα* Ol. I, 1, sprach er nur, wenn er sich genügend gerüstet fand. Was hindert denn aber anzunehmen, dafs er in die Volksversammlung zwar ohne besondere Vorbereitung für den augenblicklichen Beratungsgegenstand (*ἐσκεμμένος*) gekommen ist, und dafs er also mit Fug von sich sagen kann, er spreche aus dem Stegreif; dafs er aber trotzdem als *πεφροντικὼς καὶ παρεσκευασμένος* gelten mufs und also aus dem Stegreif sprechen kann. Ist er, wie doch wohl jeder Erklärer annimmt, der die ganze Lage geistig beherrschende Staatsmann, so wird man ihm eine solche Fähigkeit gewifs nicht absprechen dürfen. Blafs selbst gibt[1]) an, dafs solche Fälle vorgekommen sind.

Was ist denn auch im ganzen das Geheimnis der Schlagfertigkeit, für welche ja doch die Augenblicksrede ein Beispiel ist? Cäsar, der Gröfsten einer, verrät es uns, wenn er von dem fassungslosen Sabinus, der sich hatte überfallen lassen, sagt »trepidare et concursare, qui nihil ante providisset . . ., haec tamen ipsa timide atque ut eum omnia deficere viderentur; quod plerumque iis accidere consuevit, qui in ipso negotio consilium capere coguntur[2])«; und warum anders vermochte unser Moltke im Kriege 1870 in jedem Falle sofort die richtige Entscheidung zu treffen, als weil er alle Möglichkeiten im Geiste vorher erwogen hatte! In diesem Sinne ist Demo-

---

[1]) Demosthenes' 9 phil. Reden, herausg. v. Rehdantz-Blafs[7]. S. 24.

[2]) Bell. Gall. V. 33, 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sthenes hier ein Stegreifredner und konnte das mit Recht von sich sagen, und doch sprach er zur Tagesordnung mit der Sachkenntnis, welche gewöhnlich erst von einer gründlichen Vorbereitung erreicht zu werden pflegt; es ist daher kein Widerspruch, wenn der Scholiast sagt: *σαφῶς ἐνταῦθα*, d. h. zu der Stelle *ὁ μὲν οὖν παρὼν καιρὸς* § 2 — *δείκνυσιν ὁ ῥήτωρ, ὅτι μεμελέτηκεν*[1]).

Folgerichtig kommt Blafs bei seiner Auffassung zu dem Ergebnis, die Einleitung passe zu der folgenden, wie er meint, nach sorgfältiger vorheriger Vorbereitung gehaltenen Rede nicht; und er nimmt dann an, der Redner habe hinterher dieser Rede, welcher eine Einleitung fehlte, ebenso wie bei der 1. phil. und bei der Rede vom Frieden aus seiner Sammlung ein beliebiges, in Wirklichkeit nicht passendes Proömium vorangestellt. Ist so etwas bei einem grofsen Redner, ist das bei einer guten Rede wirklich denkbar! Jedenfalls dürfte dies Auskunftsmittel erst berechtigt sein, wenn jede andere Erklärung versagt. Soweit ich die Volksreden des Demosthenes glaube verstanden zu haben, gehört jede Einleitung von ihrem ersten Satze an so notwendig zu dem am Schlufs derselben aufgestellten Thema, dafs sie nicht ohne dasselbe zu denken ist, also der ganzen Rede nicht als ein zufälliger Kopf vorgesetzt sein kann.

Blafs stützt sich dabei auf die bekannte Proömiensammlung, die uns unter dem Namen des Demosthenes erhalten ist und mit Recht von den Forschern überwiegend auch dem Redner zugeschrieben wird; aber sollte der Redner diese Sammlung wirklich zu dem Zwecke angelegt haben, um daraus zu einem beliebigen Stoffe gelegentlich eine Einleitung herauszuholen? »Das Proömium war als Anfang der Rede etwas sehr wichtiges«, sagt Blafs a. a. O. S. 324 sehr richtig, würde das aber nicht sein, wenn es zu einem beliebig verwendbaren Stück einer rein äufserlichen, formalen Technik herabsänke; und »das Proömium, fährt dann Blafs fort, wurde ferner nicht so von der jedesmal vorliegenden Sache dargeboten«; das mag sein, aber deshalb wird eben ein guter Redner erst den Stoff durchdenken, um damit eine entsprechende Einleitung für ihn zu gewinnen. Demnach dürfte die Proömiensammlung also zu verstehen sein: abgesehen von einigen Fällen, in welchen die Proömien zur Ruhe ermahnen, Aufmerksamkeit verlangen und dergleichen äufserliche Dinge, welche in Athen oft ohne Zusammenhang mit einem bestimmten Gegenstande in Erinnerung zu bringen waren, bezeichnen die Proömien ebenso viele Situationen, welche der Redner durchdacht hat, sodafs also die Einleitung durch den Stoff hervorgerufen ist, nicht aber als leere Form vorher fertig ist und für eine beliebige Sache Verwendung findet. Schon die Zahl der erhaltenen Proömien — es sind einige 50 — weist daraufhin, dafs sie etwas individueller Art sein werden.

Ebenso wie Blafs rechnen auch Sauppe, Westermann, Rehdantz in ihren

---

1) G. Dindorf, Dem. Oxf. VIII Schol. S. 37.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausgaben den Demosthenes in unserm Falle zu den mit ausdrücklicher Vorbereitung auftretenden Rednern, ohne den gleichen Schlufs zu machen wie Blafs, aber freilich auch, ohne die Bedenklichkeit zu beseitigen, dafs die Einleitung bei den Stegreifrednern einmündet, während sie doch nach der Meinung dieser Erklärer auf eine Rede der anderen Klasse hinführen sollte. Diese Schwierigkeit würdigt richtig H. Weil, Harangues S. 115; er kommt auch zu dem Ergebnis, dafs Demosthenes hier des idées subites zu bringen verspreche; er sagt: il prétend du moins . . ., scheint also den Redner nicht ganz ernst zu nehmen. Warum soll aber Demosthenes hier nicht wirklich eine Stegreifrede gehalten haben?

2. Dafs παρασκευάσασθαι nicht den gewöhnlichen Sinn hat »sich rüsten«, sodafs ὅπως dann etwa im Sinne der Verba des Sorgens, sich Bemühens mit dem Futur βοηθήσετε — wie mehrere Herausgeber lesen — nur die Art der Rüstung ausdrückte, und dafs ὅπως eigentlich nur relativen Sinn hat, wie Krüger[1]) sagt, genauer wohl interrogativen, wurde schon oben hervorgehoben[2]); mit ὅπως folgt vielmehr ein gewichtiger Absichtssatz, der in seiner doppelten Gliederung nochmals die beiden Teile der Rede vor Augen stellt[3]); dies geschieht wieder in der rückläufigen Form b a, die der Redner im Kleinen gern anwendet. Die beiden Fälle sind: 1. die Mafsnahmen, die zu treffen sind, damit der günstige Augenblick auch wirklich benutzt wird; die Athener schoben heikle Sachen gern auf die lange Bank; was gemeint ist, tritt besonders in § 8 zu Tage, wo nicht zufällig derselbe Ausdruck steht: οὐδὲ παθεῖν ταὐτὸν . . .; 2. die Umsetzung des Beschlusses in die Tat, wobei es darauf ankommt, dafs die Athener selbst ausziehen. Wem eine solche Erklärung des βοηθήσητε καὶ μὴ πάθητε gesucht erscheint, der möge sich vergegenwärtigen, dafs die Art, wie wir etwa über die scheinbar leichten Worte beim Lesen hingleiten, nicht für die Auffassung des Redners mafsgebend ist; man bedenke vielmehr, dafs Demosthenes als erstes, zweites und drittes Erfordernis in der Redekunst den Vortrag (die ὑπόκρισις) bezeichnete[4]). Wie nachdrucksvoll wird er gerade diesen Absichtssatz mit ὅπως vorgetragen haben! Jedenfalls so, dafs die Athener, welche Schwieriges gern verschoben und vor allem in Ruhe und Behagen leben wollten, die innersten Gedanken des Redners sofort verstanden.

3. Ich finde in ἐγνωκότας καὶ . . . ἐνθυμουμένους die Gliederung des vorhergehenden Abschnittes[5]) und zwar wieder die Rückdeutung in der Form b a; was dem Redner am meisten am Herzen liegt, das ist: bedenkt, was Philipp alles anrichten kann, wenn er dort im Norden freies Feld hat,

---

[1]) Griech. Sprachl. [4] I 54, 8, A. 6.

[2]) S. 16.

[3]) Das Vorkommen dieser Konstruktion von ὅπως mit dem Konjunktiv Aor. bezeugt schon Krüger, a. a. O. I § 54, 8 A. 5.

[4]) Libanius, Leben des Demosthenes 3 E.

[5]) S. o. S. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn ihr da nichts von euch verlauten lafst; dies fafst er daher mit *ἐνθυμουμένους* zusammen, ähnlich wie unten dasselbe Verbum § 21 auf den Abschnitt § 25—27 geht, wo der Redner die äufserste Gefahr des Vaterlandes, die zu befürchten ist, in brennenden Farben schildert.

4. *λόγος* und *σκῆψις* sind nicht etwa ziemlich gleichbedeutende Synonyma, wie manche Erklärer anzunehmen scheinen, so Franke: Ausrede und Vorwand, Sörgel-Deuerling: Grund und Vorwand; richtig Weil motif und prétexte, deutlicher noch Rehdantz-Blafs: »Auch bleibt euch ja kein Grund oder Vorwand mehr für eure Unlust zu tun was not ist«. Baran[1]) giebt an *λόγος*: ein wirklicher Grund; das führt mindestens irre; es ist allerdings ein Grund, den jemand wirklich anführt, meist aber ein subjektiver und daher, wie an unserer Stelle, nicht zutreffender Grund. *σκῆψις* ist blofser Vorwand und bezeichnet die Lage dessen, der keinen andern Grund hat, als dafs er eben nicht will; bei ihm gilt das Sprichwort: »Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle faulen Leute«. Es ist dasselbe, was Demosthenes Phil. I, 4 mit *εἰρωνεία* ausdrückt: simulatio eius quod non est et dissimulatio eius quod est, wie Reiske im Index angibt. Den vollen Inhalt aber gewinnen die beiden Worte erst, wenn man *σκῆψις* als Überschrift für § 7—9 fafst, wo Demosthenes seinen Zuhörern an Beispielen der Vergangenheit zeigt, dafs sie nicht mehr vom Verschieben reden dürfen, und *λόγος* als Einteilungsgrund für § 10—11 durchprüft[2]).

5. Dafs dieser Abschnitt §§ 12—15 streng logisch nach der Auffassung des Demosthenes den beiden §§ 3—6 und 6—9 als einer Einheit gegenübersteht, wurde oben S. 20 vermutet.

6. Ich möchte nur darauf hinweisen, dafs auch hier, § 12, Demosthenes vermutlich nicht zufällig *λογίζεται καὶ θεωρεῖ* sagt, sondern damit die Gliederung andeutet, die nachher § 14 durch *γνῶτε* (= *λογίζεται*) *καὶ αἴσθησθε* (= *θεωρεῖ*) rückdeutend wiederholt wird. Ich habe diese Gliederung in der Disposition nicht angegeben, damit man sich nicht an der Menge der Punkte stofse. Den Anfang des zweiten Abschnitts gibt *εἶτα* an (§ 13). Das eine Verbum geht mehr auf die Thatsachen, die Lage, wie sie wirklich ist, das andere stellt die Lage der Athener zur Beurteilung vor Augen.

7. *ἀντιλάβεσθε* leitet unvermerkt zu II, dem zweiten Hauptteile, über. Das *ἄξιον δέ* . . ., von dem Redner gewifs bedeutungsvoll gesprochen, bringt dann ohne besondere Vorerörterung, was bei Demosthenes selten vorkommt und wohl als besonderes Kennzeichen unserer Rede anzusehen ist, gleich die Sache selbst. Dafs es sich um das Tun handelt, um die Anrufung des Willens, zeigt besonders der im Ausdruck gröfster Erregung gehaltene § 24, auch 27; das *συνάρασθαι* § 24 mit anderen Wendungen zusammen umschreibt das *ἀντιλάβεσθε*, und die *αἰσχύνη τῶν πραγμάτων* § 27 bringt die

[1]) In dem Schülerkommentar der Freytagschen Ausg.
[2]) S. o. S. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mahnung in bezeichnender und eindringlicher Form auf den schärfsten Ausdruck.

8. Im Schlufs kommt besonders die Kraft zur Geltung, welche Pfeffel dem Demosthenes nachrühmt, indem er sagt:

»Wenn Cicero von der Tribüne stieg,
Rief alles Volk entzückt: Kein Sterblicher spricht schöner!
Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener:
Krieg gegen Philipp, Krieg!«

Der Redner, der bei seinen Hörern vor allem auf einen bestimmten Willensentschlufs drängt, so ist es wenigstens in unserer Rede, greift daher im Schlusse besonders auf die Partien der Rede zurück, welche diesem Zwecke in erster Linie dienen; so erklärt sich's, weshalb der Schlufs, wenn er auch mit *πάντα δὴ ταῦτα* auf das Ganze der Rede zurückdeutet, doch inhaltlich nur den zweiten Hauptteil berücksichtigt mit seinen beiden Abschnitten § 21 bis 25, wo in § 24 energisch das *βοηθεῖν* als Ausführung der in § 2 gegebenen Gliederung (*ὅπως βοηθήσητε*) betont wird, und §§ 25—27, wo das *βοηθεῖν* als ein *ἀπωθεῖν* von der Grenze des Vaterlandes geschildert wird. Streng genommen ist aber in diese Rückbeziehung der erste, das *ψήφισμα* betreffende Teil mit eingeschlossen, insofern er die Voraussetzung bildet für die wirkliche Ausführung.

Wie jedes Stück der Rede von einigem Umfang hat auch der Schlufs seinen wohlgegliederten, planmäfsigen Gedankenfortschritt und damit auch eine Art Abschlufs; dieser liegt in *χρηστὰ δ' εἴη παντὸς ἕνεκα*. Die Gliederung gibt an, dafs nur unter der Voraussetzung, dafs dies entschiedene Losschlagen aller gegen Philipp erfolge, für das Beste des reichen Mannes, des Kriegers, wie des Rat erteilenden Politikers gesorgt sei, und dieser Gedanke wird mit dem naturgemäfsen Wunsch geschlossen: möge aber der Verlauf allerwegen ein gedeihlicher sein. So ergibt sich mit Notwendigkeit, dafs *παντὸς* nur als Zusammenfassung der drei vorher genannten, am *βοηθεῖν* beteiligten Klassen von Athenern, nur als Masculinum gefafst werden kann; eine Auffassung, die Blafs trotz des Scholiasten richtiger Erklärung »*διὰ πάντας*« bestreitet, Weil neben der andern, welche es als Neutrum nimmt, als möglich hinstellt.

Rückblick.

Was den Bau der ganzen Rede anbetrifft, so hat er sich uns als ein sehr einfacher und übersichtlicher herausgestellt, in dem jeder einzelne Teil sich an seiner ihm als Glied des Ganzen notwendig zukommenden Stelle findet. Wir können danach nun auch Stellung zu den andern Forschern nehmen. A. Schäfer sagt a. a. O. S. 119, es sei unmöglich, in einer Skizze die Bedeutung der olynthischen Reden auch nur von ferne zu veranschaulichen. »Diese kann,« meint er, »die Harmonie des Ganzen nur zerreifsen, und die leitenden Ideen, welche der Redner immer von neuen Seiten beleuchtet, um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Mitbürger zu fassen und festzuhalten, können in ihr nur wie in lästiger Wiederholung erscheinen.« Im Grunde sind das schöne Worte, welche doch das Gefühl zum Ausdruck bringen, dafs die Reden nicht einheitlich sind. Schmieder, der sich auf Schäfer beruft, meint, dafs sich die Gedanken kreuzen, dafs die Gedanken an mehreren Orten zerstreut liegen. Endlich bei Blafs schimmert eine ähnliche Auffassung wenigstens durch; so mufs ich es wenigstens deuten, wenn er die Abschnitte §§ 4—11 und 21—24, §§ 25—27 und 12—15 als einander entsprechend zusammenstellt (a. a. O. S. 310) und ausdrücklich sagt, dafs in 21—24 die Gunst des Augenblicks noch weiter, (als schon in 4—11 geschehen), dargetan wird. Trotz aller Ähnlichkeit steht doch in § 3 (so, nicht 4, mufs es heifsen) bis § 11 etwas ganz anderes als in §§ 21—24. Dort wird ausgeführt, was ein Zusammengehen (*πρὸς τὰς καταλλαγὰς* § 4) mit Olynth für Aussichten hat; der Redner will — er begründet ja ein *ψήφισμα* (§ 2) — es dahin bringen, dafs man den Olynthiern nur erst die feste Zusage einer Unterstützung macht für den Fall, dafs sie mit Philipp handgemein werden; er will verhüten, dafs wieder einmal, wie einst mit Hierax und Stratokles aus Amphipolis nichts zustande kommt. Ihr könnt euch jetzt, führt er aus, auf die Olynthier als Bundesgenossen verlassen; sie werden nicht wieder mit Philipp gehen wollen (§ 7). Ganz anders liegt es mit §§ 21—23: hier wird, entsprechend der Überschrift »*παρασκευάσασθαι ὅπως βοηθήσητε* (§ 2)«, von der Aussicht des Kampfes selbst und dem allgemeinen Losschlagen gesprochen, an dem Olynthier, Thessalier u. a. sich beteiligen werden. — Ebenso steht es mit der Entsprechung von §§ 12—15 und 25—27: Dort steht, was am Verhalten des immer rastlos weiter strebenden Philipp die Athener dazu bestimmen kann, nun doch einmal eine energische Entscheidung zu treffen, statt selbstzufrieden der Ruhe zu pflegen, das heifst die Unterstützung der Olynthier zu beschliefsen (§§ 14, 15; *εἰ δὲ προησόμεθα καὶ τούτους* leitet nachdrücklich zu dieser Gedankenreihe über); hier, §§ 25—27, tritt der mit seinen Heeren unaufhaltsam vordringende Philipp den Athenern vor Augen, damit nach des Redners Absicht die Athener selbst in den Kampf ziehen. So ist also nirgends von einer Wiederholung die Rede; wenn von weitem ähnliche Dinge — die Verschiedenheit ist an sich auch grofs genug — zu ganz verschiedenem Zwecke je an ihrer Stelle vorgebracht werden, so wird man von Wiederholung nicht sprechen können.

Schliefslich noch die Frage nach dem innersten Kern unserer Rede: welcher Lage befindet sich Demosthenes gegenüber, und welches ist das Hauptziel, dem er zustrebt? Die Olynthier stehen mit Philipp auf gespanntem Fufs und wollen mit Athen gegen ihn zusammengehen, so viel ist sicher. Weil a. a. O. S. 115 wirft den Gedanken hin, ein anderer Redner, etwa Phocion, dem Demosthenes nicht ausdrücklich widersprechen möchte, habe vor ihm in einem andern Sinne gesprochen. Das ist nicht unwahrscheinlich; § 28, wo er sagt, die Redner möchten für das *βοηθεῖν* sprechen, um nicht für

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein kommendes Unglück die Schuld tragen zu müssen, läfst sich wohl auch dahin deuten. Soviel ist sicher: die Athener, welche Demosthenes gegenübersitzen, wollen die Sache gehen lassen, wie sie geht: die Olynthier seien ja doch kaum zuverlässige Bundesgenossen (§ 7), die Unternehmungen gegen Philipp seien immer schief gegangen (§§ 10—11), und Philipp selbst sei ja auch wohl gar nicht so gefährlich (§§ 25—26), das ist die Meinung im allgemeinen. In all den Ausflüchten erkennt Demosthenes das Bestreben der Mitbürger, in ihrem Behagen nicht gestört zu werden (§ 14). Er selbst aber sieht für den Fall, dafs nichts geschieht, mit seinem weitschauenden Blick den Erbfeind schon vor den Thoren Athens, und um das Unheil abzuwehren, ruft er in dem eben winkenden günstigen Augenblick seine Mitbürger auf, mit der Flammenrede des patriotischen Propheten ruft er sie auf, selbst wieder die Waffen in die Hand zu nehmen und den alle bedrohenden Feind mit einem Schlage zu Boden zu werfen. Ein enges Bündnis mit Olynth ist die Voraussetzung, aber die Hauptsache ist ihm, dafs alle Waffenfähigen ausziehen: die einen nach Olynth, wo bald die Würfel fallen müssen, die andern ins Land der Macedonier selbst, um den Feind in seinem eigenen Lande zu bedrohen und so zu lähmen[1]).

B. 2. olynthische Rede.

1. Ganz richtig sagt der Scholiast S. 76 zu *δεῖ τοίνυν* § 2: *τοῦτό ἐστι τὸ συμπέρασμα τοῦ προοιμίου.* Hier folgt in der Tat die Aufstellung des Themas; dies liegt in den Worten: *δεῖ τοίνυν σκοπεῖν, ὅπως μὴ χείρους περὶ ἡμᾶς αὐτοὺς εἶναι δόξομεν τῶν ὑπαρχόντων*; darüber kann kein Zweifel sein. Ein Scholion (S. 77) erklärt: *μὴ ἀνάξιοι φανῶμεν τῶν δεδομένων παρὰ τῶν θεῶν καὶ τῶν ὑπαρχόντων πραγμάτων.* Es liegt nahe, an Ol. I, 10—11 zu denken, wo die einzigen wirklichen Gründe der Gegner gegen ein Zusammengehen mit Olynth gegen Philipp darin gefunden werden, dafs man diesem gegenüber doch immer Unglück gehabt habe, also von den Göttern nicht unterstützt sei. Diese Behauptung zu widerlegen und so die Athener zu dem zu bringen, was Demosthenes schon in der 1. olynthischen Rede fordert, das ist die Aufgabe der 2. olynthischen Rede. Unsere Einleitung zeigt recht deutlich, was schon oben (S. 16) hervorgehoben wurde, dafs der Redner gleich mit dem ersten Satze auf den Themagedanken hinsteuert; was *τὴν παρὰ τῶν θεῶν εὔνοιαν* § 1, dasselbe besagt § 2 *τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκ. συμμ. καὶ κ.*

2. Auch das erscheint mir sicher, dafs in *τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν* die Gliederung des Themas angedeutet wird, gerade wie Ol. I 2 durch den Satz mit *ὅπως*; denn der Unterschied der Konstruktion (mit dem Fut. statt mit dem Konj.), die hier durch *σκοπεῖν*[2]) be-

---

[1]) Ähnliche Gedanken bei Blafs S. 311 und bei Weil S. 110. Vergl. auch v. Hartel, Demosthenische Anträge. Comment. philol. in hon. Mommseni 1877. S. 533.

[2]) Krüger a. a. O.[4] I 54, 8 A. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stimmt wird, trägt für die Sache selbst nichts aus. Es steht noch so wie zur Zeit der ersten olynthischen Rede: die Athener haben sich noch nicht entschliefsen können, an Olynth gegenüber Philipp eine Zusage energischer Unterstützung zu machen; das von Demosthenes in Ol. I geforderte *ψήφισμα* (§ 16—18) ist nicht gefafst; darum also in unserer Rede erneut die Begründung für dies Zusammengehen mit Philipp; was der Redner verlangt, steht in § 11—13. Dies der erste Hauptteil der Rede (= *συμμάχων*). Die Athener beharren zweitens noch in ihrer alten Lässigkeit und Trägheit; auch die zweite Aufforderung des Demosthenes in Ol. I, sich zu einer energischen Tat aufzuraffen (*παρασκευάσασθαι*), es so zu machen, wie Philipp es machen würde, wenn sich ihm ihnen gegenüber eine so günstige Gelegenheit böte, (*εἰ Φίλιππος λάβοι καθ' ὑμῶν τοιοῦτον καιρὸν* Ol. I 24), ist unbeachtet verhallt. Darum des Redners erneuter Versuch, die Athener aus ihrer Unachtsamkeit den *παρασκευασθέντες καιροὶ* gegenüber — man beachte, dafs der Plural *καιροὶ* steht — herauszureifsen, sie zu dem Entschlusse eigenen Handelns, eigenen Steuerzahlens, eigenen Kriegsdienstes, aufzurütteln, wie der Redner es dann in unserer Rede § 27—29 ausführt. — Von dem Geschicke (*ὑπὸ τῆς τύχης* = *παρὰ τῶν θεῶν* § 1) ist diese Bundesgenossenschaft, ist diese Art günstiger Gelegenheiten geboten, darum würden die Athener, wenn sie sich jetzt nicht rühren wollten, nicht blofse Städte und Länder im Stiche lassen, sondern ausdrücklich dem Winke der Götter entgegenhandeln. So erhält durch den Gegensatz mit *τῶν ὑπὸ τῆς τύχης παρασκευασθέντων συμμ. κ. κ.* das vorhergehende *πόλεων καὶ τόπων* seinen vollen Sinn[1]). Sörgel-Deuerling verkennt den Gedanken, wenn er *τόποι* als wichtige Plätze nimmt, vermutlich nach Jakobs, der »Plätze« übersetzt. Das Richtige hat schon der alte H. Wolf urbes et loca, und so übersetzt auch Döderlein »Städte und Länder«; man mufs aber deutsch den Gegensatz durch einen Zusatz, wie oben geschehen (blofse) noch mehr hervorheben. Dieser Gebrauch von *τόπος* wird durch den ganz ähnlichen Fall *ἐπὶ τῆς Θράκης τόπον οὐδέν' οὐδὲ χωρίον*. Aristokr. § 166 bestätigt.

---

[1]) Darauf gehen die Erklärer nicht ein. Was den meisten aber Schwierigkeiten bereitet, ist die Konstruktion des Genitivs *πόλεων καὶ τόπων* in Verbindung mit *προϊεμένους*. Wer sprachliche Erscheinungen psychologisch erklärt, nicht nach dem logischen Schema der Grammatik, der findet keine besondere Schwierigkeit. Wie der Redner, den Genitiv *πόλεων καὶ τ.* ausspricht, hat er im Gefühl schon das *κύριον εἶναι* des folgenden Satzes, und danach erfolgt die Konstruktion; er hätte dann allerdings fortfahren sollen *φαίνεσθαι οὐκ ὄντας κυρίους*, statt dessen tritt mit einem Ausdruckswechsel *προϊεμένους* ein. Mit Erklärungen wie attractio inversa, die die Erklärer anzugeben pflegen, ist nichts getan. Aber wenn man sich vergegenwärtigt, dafs Wendungen, welche dieselbe Sache bezeichnen, auch dieselbe grammatische Konstruktion anzunehmen pflegen, dann ist aller Anstofs beseitigt. So erklärt sich bei Homer wohl, warum es heifst *τὸν δ' ἀμείβετο* — er antwortete ihm = tauschte ihn mit sich aus, aber *τὸν προσέειπε* erklärt sich erst, wenn man es als Stellvertreter von *ἀμείβεσθαι* und als in dessen Konstruktion eingerückt auffafst, etwa wie im Deutschen sich »es kleidet dir« nur aus »es steht dir« zu verstehen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. § 3—4 bieten grofse Schwierigkeiten, über welche die Erklärer meist still hinweggleiten. Die Scholien (S. 77 bei Dindorf) sprechen wieder von einem *δεύτερον προοίμιον*. Das werden wir auch hier in dem Sinne nehmen, dafs der Abschnitt Näheres über die Gliederung des Themas bringt. Dies will die Frage beantworten: wie vermag der Redner die Athener dahin zu bringen, dafs sie sich der Huld der Götter würdig zeigen, oder was dasselbe sagt, das Nötige zu tun (*προτρέπειν τὰ δέοντα ποιεῖν*)? Wenn unsere Gliederung, die wir unten schon in § 2 angedeutet fanden (s. o. 2 S. 36ff.), richtig ist, dann wird die Erörterung zwei Gesichtspunkte ins Auge fassen müssen, die Frage des mit Olynth zu treffenden Abkommens (*συμμάχων* § 2 = a) und die Aufrüttelung der Athener aus ihrer Schlaffheit zur Benutzung der günstigen Gelegenheiten (*καιρῶν* § 2 = b). Steht es so, dann werden wir nach der Folge der Darstellung, welche Demosthenes bei kürzeren Gedankengängen zu beobachten pflegt, zuerst die Behandlung des zweiten Punktes zu erwarten haben, und in der Tat weist die Behauptung § 3: *χεῖρον ἢ προσῆκε κέχρησθε τοῖς πράγμασι* darauf hin, und andererseits läfst die Bemerkung § 4, dafs Philipp durch das Treiben der ihm in die Hände arbeitenden Politiker in Athen emporgekommen sei, die Deutung zu, sie seien Ursache davon, dafs alle Mafsregeln gegen Philipp hintertrieben, der rechte Zeitpunkt zum Handeln verpafst sei. In der Tat dürfte die Gliederung so sein; der Abschlufs der Vorerörterung und ihr Ergebnis aber folgt dann § 4 mit *ἃ δὲ καὶ χωρὶς τούτων — ταῦτ' εἰπεῖν πειράσομαι*. Doch gehen wir, um den Nachweis im einzelnen zu führen, auf den Gedankengang noch genauer ein.

Wie bringt man jemand zur Erfüllung seiner Aufgaben, wenn dieser gegen einen anderen vorgehen soll? Dadurch dafs man ihm zeigt, was dem Gegner doch alles gelungen; der Scholiast sagt richtig *ὁ ἔπαινος τῶν ἐχθρῶν ζῆλον ἡμῖν ποιεῖ* (Dindorf S. 78). Dies Verfahren hat Demosthenes Ol. I, 12—15, auch 3 eingeschlagen. Blafs[1]) meint, vor Demosthenes hätte vielleicht eben ein Redner so ausführlich (*διεξιέναι*) über die *ῥώμη* Philipps gesprochen, darauf beziehe sich diese Bemerkung; ich möchte annehmen, ein Redner hätte in bezug auf des Demosthenes Ausführungen in der 1. olynth. Rede gesagt: ja du willst uns zum Kriege mit Philipp antreiben, und doch sprichst du so viel von seiner grofsen Streitmacht. Daraufhin würde dann unser Redner fortfahren: dies Verfahren ist allerdings in gewissem Sinne nicht angebracht; denn das, was man in dieser Hinsicht anführen kann, nämlich die Tatsachen seiner Machtvergröfserung, ist wohl geeignet, Philipps Ehrgeiz[2]) noch zu steigern, aber für euch bedeutet das ebenso viele Proben, die ihr schlecht

---

[1]) Demosthenes' 9 phil. Reden herausgeg. v. Rehdantz-Blafs zu unserer Stelle.

[2]) Ich kann beim besten Willen nicht finden, dafs *φιλοτιμία* hier Ruhm bedeutet, wogegen doch der klare Wortsinn streitet, obgleich man gewöhnlich so erklärt; § 16 *φιλοτιμίας* beweist nichts, sondern sagt vielmehr, dafs die Masse der Macedonier seine Ruhmsucht nicht teilt; ebenso ist in § 18 nur von seinem Ehrgeiz die Rede.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestanden habt (*οὐχὶ καλῶς πεπρᾶχθαι*). Man mag darum auch Philipps Erfolge immerhin auf ein bescheidenes Maſs herabsetzen, trotzdem bewundert man ihn nach dem Anhören solcher Dinge noch mehr als vorher; ihr umgekehrt, habt alle guten Gelegenheiten etwas zu erreichen verpaſst und darum nur Schande aufzuweisen, und diese, das ist der Hintergedanke, weckt[1]) allerdings den Ehrgeiz, das Verlangen, Taten zu tun, nicht. In diesem Sinne also, d. h. als ein Zeichen immer vorwärtsstrebender Tatenlust, ist Philipps Streitmacht kein passender Gegenstand, wo man zur Tat anfeuern will (*ταῦτα οὖν παραλείψω*).

Auch in einer andern Hinsicht ist es nicht angebracht, von ihr zu sprechen. Wollte man wirklich eingehender von ihr sprechen, dann müſste man auch[2]) der Art ihrer Vergröſserung mehr auf den Grund gehen, und dabei würde man finden, daſs Philipp nur deshalb so überraschend in die Höhe gekommen sei, weil er in Athen Männer habe, die als Staatsmänner für ihn arbeiteten, wie z. B., muſs man in Gedanken ergänzen, es jetzt von denen geschehe, welche von einem energischen Zusammengehen mit Philipp abrieten. Von dieser Besprechung der Streitmacht Philipps in Hinsicht auf die macedonischen Söldlinge ist also auch abzusehen.

Trotzdem will Demosthenes von der *ῥώμη* Philipps sprechen; wie? das sagt nun der Abschnitt *ἃ δὲ καὶ χωρὶς τούτων — πειράσομαι* § 4, welcher den Abschluſs der allgemeinen Vorerörterung bildet, auf beide Punkte zurückgreifend. Dabei deutet *ἃ χωρὶς τούτων ἔνι* auf beide zurück, auf den Inhalt von § 3 und 4, was man von diesen beiden Gesichtspunkten abgesehen über die *ῥώμη* Philipps im Sinne des *προτρέπειν* § 3 sagen kann. Mit (*ἃ*) *βέλτιόν ἐστιν ἀκηκοέναι πάντας ὑμᾶς* wird nun angegeben, in welchem Sinne der Gegenstand in bezug auf die Gegenwirkungen gegen das von Demosthenes befürwortete Zusammenarbeiten mit Olynth — denn das ist gemeint — hier besprochen werden soll. Das der eine Teil der Rede; der zweite wird dann

---

[1]) *αἰσχύνη* ist eben an unserer Stelle nicht der Gegensatz zu *φιλοτιμία*, wie auch Weil annimmt, sondern es wird im Sinne des vorhergebrauchten *προτρέπειν* gegenübergestellt: was Ehrgeiz weckt und was nicht; *ἡ βάσις τοῦ προοιμίου, ἥτις ἐστὶν αἰτία τῆς ἀξιώσεως, ἅπτεται αὐτοῦ τοῦ πράγματος, παροξύνουσα τοὺς Ἀθηναίους πρὸς πόλεμον*, sagt der Scholiast sehr richtig; wenn er aber dabei noch hinzufügt *μετὰ τὸ ἀνεικέναι αὐτοὺς τῆς ἀθυμίας*, so geht das auf die Bemerkung, daſs man Philipp über Gebühr bewundert, aber deshalb anzunehmen, daſs die Athener übermäſsig mutlos seien, wie Blaſs, att. Ber. III 1. S. 311 und andere annehmen, finde ich unbegründet; davon erkenne ich in der Rede nichts, wohl aber ist überall die Voraussetzung, daſs die Athener keinen ernsten Entschluſs fassen wollen.

[2]) *καὶ γάρ* § 4 wird von allen Übersetzern mit einem bloſsen »denn« wiedergegeben; die Erklärer sagen nichts darüber. Sie verkennen dabei den Gedankenfortschritt; es ist nam etiam, wie Krüger a. a. O. I 69, 32, A. 21 den Fall mit Anführung anderer Beispiele ausdrückt. Auf *ταῦτα οὖν παραλείψω*, das ja, wie das *οὖν* deutlich macht, seinen Grund schon im Vorhergehenden hat, kann es nicht in dem Sinne von »denn« bezogen werden; es bringt vielmehr einen neuen, andersartigen Grund.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bezeichnet mit den Worten (*ā*) *φαίνοιτ' ἂν ὀνείδη βουλομένοις ὀρθῶς δοκιμάζειν* § 4 E.

Man mufs sagen, dafs die Gedankenentwickelung in diesem ganzen Abschnitte — nun, unklar ist? nein, das hiefse Demosthenes unterschätzen; er hält sich aber absichtlich unbestimmt, weil er durch ein deutlicheres Herausgehen mit der Sprache seiner Sache nur zu schaden meint. Es ist aber trotzdem vollkommen sicher, einmal dafs Demosthenes fortwährend zwei Teile seiner Rede im Auge hat, die er zuerst mit *συμμάχων καὶ καιρῶν* (= ab) angibt, dann in § 3 und 4 in der Folge ba und endlich wieder im Schlufsstück in der Form ab behandelt. Was der Redner nun mit diesen Andeutungen wirklich sagen wollte, wird erst deutlich, dann aber auch vollkommen deutlich, wenn man die bezeichneten Teile in der Rede selbst aufsucht.

Zuletzt waren die beiden Teile in der Folge ab ins Auge gefafst; vermutlich wird er sie nun so behandeln, dafs er mit dem ausdrucksvoll hervorgehobenen (*ā*) *μεγάλα κατ' ἐκείνου φαίνοιτ' ἂν ὀνείδη βουλομένοις ὀρθῶς δοκιμάζειν* beginnt, also rückläufig = ba. So ist es; § 20: *καίτοι ταῦτα, εἰ καὶ μικρά τις ἡγεῖται, μεγάλα δείγματα . . . ἐστὶ τοῖς εὖ φρονοῦσιν* schliefst die ganze Betrachtung unter deutlicher Zurückweisung mit *τοῖς εὖ φρονοῦσιν* auf *βουλομένοις ὀρθῶς δοκιμάζειν*. Die Machtstellung Philipps wird nach ihrer mangelhaften rechtlichen und sittlichen Grundlage geprüft, und da birgt sie allerdings für Philipp (*κατ' ἐκείνου*) *μεγάλα ὀνείδη*[1]); worauf § 20 *τὰ τοιαῦτ' ὀνείδη* abschliefsend ebenfalls deutlich zurückweist, *ὀνείδη* sind also die Flecken, welche ihm infolge der vielen Rechtsverletzungen und der Beweise seiner unmoralischen Anschauungen anhaften.

Noch weniger bestimmt lautet die Andeutung über den zweiten Teil der Rede. Dafs ich, sagt Demosthenes, jetzt von dem vaterlandslosen Eintreten bestimmter Staatsmänner für Philipp spreche, das ist nicht am Platze; was kann sonst in dieser Hinsicht aber *χωρὶς τούτων* für die Athener von Nutzen sein zu hören? Es ist das, was von § 21 an entwickelt wird: der ganze Fehler liegt darin, dafs ihr die Hände in den Schofs legt (*καθήμεθ' οὐδὲν ποιοῦντες* § 23; der kluge Redner schliefst sich mit ein, den allein Entschlossenen, Tatkräftigen) § 21—27; ihr müfst selber Hand anlegen § 27—30, kurz und gut, es ist das *παρασκευάζεσθαι* der 1. olynthischen Rede in andersartiger Ausführung.

4. Mit *τὸ μὲν οὖν ἐπίορκον κ. ἀ.* § 5 verläfst nun Demosthenes die der ganzen Rede gewidmete Vorerörterung (*ὅλη ἡ ὑπόθεσις* Schol. S. 80) und geht zur Einzelausführung über, wieder mit einer Vorerörterung (*τρίτον προοίμιον*, vom Scholiasten als *μερικόν* bezeichnet; S. 80). Blafs, att. Ber. a. a. O. S. 311, A. 4, beruft sich auf die genannten Stellen der Scholien und erklärt *μερικόν* als zum 1. Teil gehörig; er unterscheidet aufser Einleitung und Schlufs

[1]) Gibt ihm also keine Veranlassung stolz zu sein; so greift der Schlufs auf *φιλοτιμίαν ἔχει* § 3 zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4 Teile, und von diesen reicht der erste von § 6—10; geht dies *τρίτον προοίμιον* auf diesen Abschnitt? Wir müssen mit nein antworten.

Die Vorerörterung will in der Behandlung der *ὀνείδη*, auf diese weist das *οὖν* unmittelbar zurück, zwei Seiten darlegen, sofern als er ein *ἐπίορκος* und *ἄπιστος* ist, und zwar soll dieser Nachweis aus seinen Taten erbracht werden (*τὰ πεπραγμένα δεικνύναι; πάνθ' ὅσα πώποτ' ἔπραξε* § 5); das ist der erste zu erwartende Abschnitt: warum zeigte sich Philipp *ἐπίορκος καὶ ἄπιστος*, dafs er allen als ein erbärmlicher Mensch erscheint? (*φαῦλον φαίνεσθαι*). Soweit die Darlegung seines tatsächlichen Verhaltens; das zweite, was der Redner auszuführen sucht, ist dies, dafs die, welche in Philipp einen unüberwindlichen Gegner sehen, nun zu der Überzeugung kommen sollen, dafs Philipp alle seine Trugmittel, durch welche er hochgekommen, erschöpft hat (*ὅτι πάντα διεξελήλυθεν*), und dafs es darum mit seiner Machtstellung zu Ende geht (*καὶ πρὸς αὐτὴν ἥκει τὴν τελευτὴν τὰ πράγματ'* [1]) *αὐτῷ*

[1]) Blafs will Neue Jahrb. 1902 S. 722 *τὰ πράγματα* aus rhythmischen Gründen streichen. So vollkommen einleuchtend ebenda die Vermutung *ὅτ' Ἀμφιπολίτας τινὲς ἀπήλαυνον* statt *ὅτ' Ὀλυνθίους τινές* § 6 ist, so dringend, glaube ich, verlangt an unserer Stelle der Gedankengang *τὰ πράγματα*; mit § 8: *καιροῦ μὲν δὴ ... πρὸς τοῦτο πάρεστι τὰ πράγματα* und ebenso mit § 9 *εἴ τις ... οἴεται ... βίᾳ καθέξειν αὐτὸν τὰ πράγματα* weist der Redner auf die früher angedeutete Gliederung, die wir weiter unten näher begründet haben, durch zweimalige Wiederaufnahme des Ausdrucks zurück. Rehdantz, Dem. 10. phil. R.[1], macht zu Ol. I 20 die Beobachtung, dafs Demosthenes die Gewohnheit habe, die Beweisführung bei kleineren Ganzen mit den gleichen Worten einzuleiten und abzuschliefsen; wir würden in unserem Sinne hinzufügen: Demosthenes liebt es, die Gliederung mit denselben Worten zu wiederholen, wie er sie bei der Ausführung des Gedankenganzen am Anfang oder Schlufs bezeichnet. Ich verweise nur noch auf ein, wie mir scheint, schlagendes Beispiel: Chers. 43 gibt der Redner die Gliederung mit *πραγματεύεται καὶ κατασκευάζεται* an; deshalb ist § 44 *καὶ κατασκευάζεται*, das gewöhnlich gestrichen wird, nach *ἐξαιρεῖ* ebenso notwendig wie § 46 *πραγματεύεται*. Darum sollte man auch an unserer Stelle, Ol. II 5f., *τὰ πράγματα* nicht verdächtigen; es gibt die Überschrift für § 8—10, wo die Schwächung der Machtstellung (= *τὰ τῆς δυνάμεως* Schol. S. 82 oder der Stand dessen, was Demosthenes mit *τὰ πράγματα* meint) ausgeführt wird. Wenn Blafs meint, Demosthenes hätte von dem Olynth mit Übermacht bedrängenden Philipp nicht sagen können, dafs seine Macht unmittelbar am Zusammenbrechen sei, so wird ihm gewifs jeder recht geben. Aber zunächst: sagt das Demosthenes wirklich? Zu *πρὸς τὴν τελευτὴν* gibt Reiske Index »metam« an und versteht das doch wohl ebenso wie Döderlein, welcher übersetzt: ... den höchsten Gipfel erreicht hat. Der Redner ist der Meinung, wenn gegen Philipp ein bedeutender Schlag erfolgt (*εἴ τι πταισει* § 20), dann werden die Gebrechen seiner Macht offen zu Tage treten (§ 21), dann wird es mit ihm bergab gehen; *εἰ οὐκ ἔτι προσθήκην αὐτῷ λαμβάνει τὰ πράγματα ... δῆλον, ὅτι πρὸς καθαίρεσιν ἥκει αὐτῷ τὰ τῆς δυνάμεως.* Schol. S. 82. Dafs Demosthenes auch so noch übertreibt, liegt klar zu Tage. Philipp war gewifs kein »verkommener Mensch«, er war weit stärker, als Demosthenes ahnen lassen möchte. Mag auch Weidner (Philol. Bd. 36 S. 246ff.) immerhin stark auftragen, wenn er ihn einen Oppositions- oder Parteiredner nennt; dafs er kein Historiker war, wird man zugeben müssen. Auch J. Kärst, Geschichte des hellenischen Zeitalters, Leipzig 1901, der alle Momente ruhig und sachlich prüft, behauptet doch S. 162, Demosthenes sei nicht im stande, seinen grofsen Gegner unbefangen zu würdigen. — *αὐτῷ*, nicht *αὐτοῦ*, wie Voemel mit Σ lesen will, las schon der Schol.; vgl. Schol. S. 82 oben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§ 5 E.). Ausdrücklich gibt Demosthenes für diesen ganzen Abschnitt eine doppelte Gliederung (*δυοῖν ἕνεκα*) an: 1. Philipp in seinem Tun ein erbärmlicher Mensch und 2. die damit beabsichtigte Wirkung[1]), dafs die Bewunderer von Philipps Gröfse zur Einsicht über seine wahre Bedeutung kommen, und dies wieder nach zwei Seiten hin: zuerst, dafs er alle Mittel, denen er seine Machtvergröfserung verdankt, erschöpft hat, künftig also damit nichts mehr ausrichten wird, und dafs seine Machtstellung nun ihren Gipfel erreicht hat, von dem es notwendig bergab gehen mufs. Die Stellen, an welchen dies ausgeführt ist, sind § 6—8 *πάνθ' ἕνεχ' ἑαυτοῦ ποιῶν ἐξελήλεγκται* und § 8 *καιροῦ μὲν δὴ* bis § 10 E. Haben aber die Freunde Philipps dies beides eingesehen, was dann? Nun dann bleibt doch nichts weiter übrig, als energisch mit Olynth Hand in Hand gegen den Macedonierkönig vorzugehen. So ist in der Vorerläuterung auch das praktische Ergebnis, die Aufforderung zur Tat angedeutet, die § 11—13 *προσέξει τὸν νοῦν* kommt. Und dann folgt der Abschlufs des ganzen Abschnittes mit *κἂν ταῦτ' ἐθελήσητε . . περαίνειν, . . τὰ συμμαχικὰ ἀσθενῶς καὶ ἀπίστως ἔχοντα φανήσεται.* — Damit haben wir dann festgestellt, bis wohin die Vorerörterung § 5 reicht; zum vollen Verständnis bedarf es doch noch eines genaueren Eingehens.

Wo ist der genauere Nachweis für die Behauptung, dafs Philipp *ἐπίορκος καὶ ἄπιστος* sei, zu suchen? Ich finde ihn für das *ἄπιστος* in dem, was § 6 von *νῦν δὲ θεωρῶν καὶ σκοπῶν* — § 7 *παραδοῦναι δ' ἐκείνους* zu lesen ist; es geht auf die Anwendung der List, mit welcher er die Mächte, mit denen er verhandelte — hier Olynth und Athen — durch unbestimmte Andeutungen zu dem Glauben veranlafste, von einem Zusammengehen mit ihm wichtige Vorteile zu haben; dagegen bezieht sich das *ἐπίορκος* auf sein Verhalten gegenüber den Thessaliern; diesen hatte er die ausdrückliche Zusage gemacht, er wolle ihnen Magnesia übergeben und den phocischen Krieg für sie führen (*ὑποσχέσθαι, ἀναδέξασθαι* § 7), hier ist er also wirklich eidbrüchig geworden. Beides wird dann zum Schlufs noch wieder zusammengefafst in den beiden Worten *ἐξαπατῶν καὶ προσλαμβάνων.* Das letztere Participium erklärt Rehdantz-Blafs als »zu Hilfe nehmend«, Weil mit s'adjoignant; ich glaube, dafs damit der Inhalt nicht erschöpft wird: es geht auf die Thessalier, von denen Demosthenes nachher § 8 E. übertreibend[2]) sagt, sie seien *δεδουλωμένοι*; man könnte sagen: die er seinen Zwecken dienstbar machte, in seinen Machtbereich zog.

So läuft hier der Gliederung in *ἐπίορκος καὶ ἄπιστος* die andere parallel: Philipps Verhältnis zu selbständigen Mächten und zu einer seinem Einflufs

---

[1]) Schol. S. 80: *ἐπειδὴ μέλλει τὴν ἀδικίαν καὶ τὴν ἀπιστίαν ἐξετάζειν τοῦ Μακεδόνος, αἰτίαν ἀποδίδωσιν ἐν τῷ προοιμίῳ, δι' ἣν προλαβὼν μέλλει τοῦτο ποιεῖν*, scheint nicht zu erkennen, dafs mit *δυοῖν ἕνεκα* die Gliederung des zweiten Abschnitts, die Folgen von Philipps Handlungsweise angegeben werden; dies zu erkennen, ist aber wichtig. Ähnlich verfährt Demosthenes Ol. I, 2 *ὅπως . . .* u. Ol. III, 3 *καὶ διὰ τοῦτο, ἵνα . . .*

[2]) Weidner, a. a. O. S. 246.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unterworfenen Macht; dieselbe Unterscheidung wird für die folgenden Abschnitte gemacht; doch möchte ich davon absehen, sie hier noch weiter klarzulegen. Ebenso sind Andeutungen der Gliederung φοβερὸς καὶ θαυμαστός — letzteres Gegenteil von φαῦλος, und φοβερός dem Erweis seines Machtzusammenbruchs gegenüberstehend. Ebenso sind θεωρῶν καὶ σκοπῶν im gleichen Sinne auseinanderzuhalten.

Die Hauptsache bleibt, fest im Auge zu behalten, dafs Philipp als Gegner nach zwei Gesichtspunkten ins Auge gefafst wird: erstens nach seinem gegen alles Recht verstofsenden Verhalten und dann nach den Beziehungen, in welchen dies zur Geltung kommt; wir sahen, dafs dies zwiefache waren, zu Athen und Olynth einerseits, zu Thessalien andererseits. Beide Beziehungen fafst der Redner dann § 13 mit dem Worte τὰ συμμαχικά zusammen; wir können das wohl Philipps auswärtige Beziehungen nennen; diese werden dann rückbezüglich ἀσθενῶς καὶ ἀπίστως ἔχοντα genannt, davon geht ἀπίστως hier besonders auf Olynth (vgl. § 1: Ol. ist überzeugt, dafs ein Ausgleich mit Philipp sein Verderben sein mufs), ἀσθενῶς ἔχοντα dagegen bezeichnet Thessaliens Lage, das Philipp keine Stütze sein, sondern sich bei günstiger Gelegenheit von ihm loszumachen suchen wird (§ 9).

Derselbe Unterschied nun, Philipps Verhalten und die Sphäre, in der es als Zeichen des Niederganges seiner Macht hervortritt, setzt sich durch den zweiten Abschnitt § 14—20 fort. οἰκεία ἀρχὴ (a) καὶ δύναμις (b) gibt diese Gliederung an; es besagt: Philipp und sein Volk (b) und Philipp und sein Hof (a); § 17 A. ist δύναμις rückdeutend durch οἱ πολλοὶ und οἰκεία ἀρχή durch οἱ περὶ αὐτόν wiedergegeben; es ist darum aufser Zweifel, dafs § 14—16 Philipp und sein Volk, 17—19 Philipp und seine Umgebung behandelt. Sein Verhalten nach beiden Seiten hin — hier kommt diese Art der Gliederungsangabe am Ende des Abschnitts — charakterisiert der Redner § 20 bei der Zusammenfassung rückdeutend durch γνώμη καὶ κακοδαιμονία. Davon geht, wie es bei den Zusammenfassungen des Demosthenes zu sein pflegt (Form ba, chiastische Folge), γνώμη auf den letzten Abschnitt; den rechten Inhalt erhält das Wort, wenn wir uns vergegenwärtigen, dafs dort von dem mafslosen Ehrgeiz Philipps die Rede ist, vermöge dessen er keinen tüchtigen Mann in seiner Umgebung aufkommen läfst, und auf seine Vorliebe für unzüchtige Späfse, welche nüchterne und auf gute Sitte haltende Männer (σώφρονες καὶ δίκαιοι) verscheucht (§ 17—19), κακοδαιμονία dagegen ist, wie mit Verweisung auf Chers. 16 von Weil richtig angegeben wird, misère, perversité, folie, d'un homme abandonné des dieux; da es nach unserer Auffassung den Inhalt von § 15 und 16 bezeichnet, so ist damit sein Streben gemeint, das ohne Rücksicht auf das Wohl seiner Untertanen wie auf sein eigenes Leben ein endloses Ziel ins Auge fafst, zu vollbringen, was kein Macedonierkönig vor ihm, ein Streben, wodurch er sein Land zu Grunde richtet. Nicht übel übersetzt beide Ausdrücke Jakobs: seiner Denkungsart und des bösen Genius, welcher ihn beherrscht, und nach diesem Vorbilde Döderlein: seiner Denkart

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und des bösen Geistes, der ihn beherrscht. Für deutsche Leser, welche auch die Andeutung der vorhergehenden Abschnitte verstehen sollen, müfste man vielleicht deutlicher sagen: seiner den Hof beherrschenden Denkweise und seines für das Land verhängnisvollen, gottverlassenen Abenteurergeistes[1]).

Überschaut man den ganzen ersten Teil der Rede, in welchem der Redner den Athenern vor Augen führen will, dafs Philipps Macht auf tönernen Füfsen steht, so mufs man sagen: wir haben hier eine ebenso grofsartige und anschauliche wie knappe und kurze Schilderung dieser Scheingröfse, wie er sie sich denkt. An der Peripherie beginnt er und dringt bis zum Mittelpunkt vor: zuerst Philipps Beziehungen zum Auslande, und dabei wird wieder das weitere Ausland, Athen und Olynth, und das engere, ihm näher stehende (Thessalien)[2]) unterschieden; sodann Philipps Verhältnis zu Macedonien selbst, zuerst zu seinem Volke, und dann zu seiner unmittelbaren Umgebung. Überall, das zeigt der Redner in planmäfsiger Folge, hat Philipp Verhältnisse geschaffen, welche unmöglich von Dauer sein können. Es ist trotzdem nicht zu leugnen, dafs die Beweisführung etwas Schielendes hat; Demosthenes hat sich als ausdrückliches Ziel gesteckt nachzuweisen, was von Philipp zu bemäkeln ist (§ 3; § 4 *ὀνείδη* = § 20; § 6); aber die Athener sollen doch vor allem erkennen, dafs Philipps Macht bei einem einigermafsen starken äufseren Anstofs zusammenbrechen mufs; die Vermischung der beiden Gesichtspunkte, Philipps Verhalten und die Wirkung desselben, gibt der Beweisführung etwas Unbestimmtes und — sagen wir es der Wahrheit gemäfs — etwas Unsicheres; Philipps Macht ist in der Tat stärker und fester, als Demosthenes glauben machen möchte. Besonders erscheint die Schwäche der Beweisführung § 20.

5. Für die Feinheit der Gliederung und Planmäfsigkeit der Gedankenentwickelung ist besonders zu beachten, dafs Demosthenes bei der ganzen Darlegung der auswärtigen Beziehungen Philipps in allen Abschnitten, auch da, wo er die Nutzanwendung für das Handeln der Athener zieht (§ 11 bis 13 M.), überall den Unterschied zwischen Olynth (und Athen) — unabhängige Mächte — einerseits und dem abhängigen Thessalien macht, und zwar in der Folge a b in § 5—7 und § 8, b a § 9—10, a b § 11—12; es ist daher sicher, dafs Demosthenes § 10 an Olynth denkt; man traut dem Bestande seiner Macht nicht mehr (*ἤνθησεν ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν*), darum mufs es mit ihm bergab gehen. — Bedeutungsvoll erscheint, dafs in § 8 dieselbe Folge der

---

[1]) Mit Entschiedenheit aber möchte ich, gestützt auf die Art, wie Demosthenes die Gliederung andeutet, s. o. S. 19., die Auffassung zurückweisen, dafs *γνώμης καὶ κακοδαιμονίας* nur eine Eigenschaft bezeichnet, wie Rehdantz-Blafs annimmt: »vom Teufel besessenen oder verfluchten Sinnesart«, und ähnlich Sörgel-Deuerling: »dem allgemeinen Begriff folgt der besondere«.

[2]) Auffallen mufs, dafs hier nicht ebenso wie Ol. I, 22, 23, wo doch dieselben Verhältnisse behandelt werden, die Illyrier und Päonier oder ihre Fürsten angeführt sind; jedenfalls ist diese Abweichung zu beachten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erörterung beobachtet ist, wie in § 5—7, nicht die rückläufige. Letztere wendet der Redner bei kürzeren Abschnitten an; bei Gegenüberstellung gröfserer Abschnitte hält er an der alten Folge fest. Es tritt darum das mit § 8 beginnende Denkganze — die Wirkungen — dem vorhergehenden, dem Verhalten Philipps, kenntlich gegenüber. Ich sehe hierin den Beweis, dafs wir die § 5 gegebene Gliederung richtig aufgefafst haben. — Zu Thessalien ist sein Verhältnis ein solches, dafs er Gewalt gebrauchen kann. Wer zweifeln möchte, dafs § 9 an die Thessalier gedacht ist, von denen im vorhergehenden Abschnitt § 8 an letzter Stelle die Rede war, in § 9 geschieht es zuerst, der vergleiche sachlich Ol. I § 22, und er wird zugeben, dafs wir nicht willkürlich erklären.

6. Ich habe für § 9—10 die Gliederung a) Thessalien, b) Olynth — denn von Athen kann hier der Redner naturgemäfs nicht sprechen — nicht dispositiv angegeben; aber es ist klar, dafs er mit *οὐ γὰρ ἔστιν* § 10 Anf. zu den Olynthiern übergeht: *ἀδικοῦντα* und *ἐπιορκοῦντα* weist deutlich nochmals auf sein Verhalten gegen Thessalien zurück, dagegen *ψευδόμενον* = *ἄπιστος* oben § 5 kennzeichnet sein Verhältnis zu selbständigen Vertragsmächten, nämlich vor allem Olynth, von dem die Athener glauben, es könne sich doch wieder Philipp zuwenden (vgl. § 1: was die Hauptsache ist, Olynth wird sich mit Philipp nimmermehr einlassen). Gedacht mag auch an Athen selbst sein, wo es immer noch Leute gab, welche mit Philipp wenigstens friedlich auskommen wollten. Da ruft denn Demosthenes aus Philipps Scheingröfse, die früher manchen zu einem Bündnis einladen mochte, weil er sich von ihm etwas versprach, ist wie ein Baum, der mit seiner üppigen Blüte Früchte hoffen liefs; ein Sturm nimmt die Blüten hinweg, und mit den Früchten ist es nichts. Kurz Philipps Kredit im Verkehr mit dem Auslande ist erschöpft.

7. Cobet streicht *τὴν μεταβολήν*, und ihm wohl folgend, haben auch Weil und Rehdantz-Blafs die beiden Wörter eingeklammert; richtig warnt, glaube ich, Voemel[1]) zu dieser Stelle: *τὴν μεταβολὴν* si suspicaris tollendum esse ut scholium vocabuli *μετάστασιν*, cf. . . . Polyb. VI 9, 10 cum Thuc. II 48; VI 20, und letztere Stelle, an der *μετάστασις* scharf von *μεταβολή* unterschieden erscheint, führt auch Franke[2]) als Stütze der überlieferten Lesart an. Ich möchte zu demselben Zwecke noch einen Grund aus der Verästelung der Gedanken anführen. Nachdem Demosthenes § 11 angegeben, man solle den Olynthiern zu Hilfe ins Feld rücken und an die Thessalier Gesandte schicken, schärft er für letzteren Punkt noch besonders ein, man solle aber ja dafür sorgen, dafs die Gesandten auch zu berichten hätten, in Athen sei wirklich etwas im Werk (*ἔργον τι δεικνύειν ἕξουσιν*), und in zweierlei müsse dies bestehen: die Athener wären selbst ins Feld gezogen, wie es die Würde der Stadt

[1]) Demosthenis contiones. Halle, Waisenhaus 1857.
[2]) Demosthenis orationes Phil. IX. Leipzig 1850.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verlange, und seien auf dem Posten, genauer: nähmen ihr Interesse war. Wer Ol. I 2 ἥτις (πρεσβεία) bis παρέσται τοῖς πράγμασι vergleicht, mufs sagen, dafs hier gemeint ist, die Athener seien endlich nach langem Zaudern dabei, mit Olynth zusammen energisch gegen Philipp vorzugehen (erster Teil von Ol. I); dafs in ἐξεληλυθότων das Zweite liegt, worauf Demosthenes hinarbeitet, die Athener sollten wieder selbst ausrücken und so die Ol. I 16—18 geforderte doppelte Kriegsmacht aufbringen, das scheint mir ebenfalls klar (das παρασκευάσασθαι von Ol. I, zweiter Teil). Auf diese Unterscheidung geht meines Erachtens πολλὴ μετάστασις καὶ μεγάλη μεταβολὴ zurück und führt sie zum Abschlufs. Nehmen wir wieder eine rückläufige Ausführung an (ba), so würde πολλὴ μετάστασις auf das Einvernehmen mit Olynth gehen, das sich an verschiedenen Punkten zeigen soll, z. B. in dem Zuge nach Olynth und einem andern nach Macedonien oder sonstwohin (Ol. I 18; Phil. I 32); es wäre etwa: ein vielgestaltiger (πολλή) Umschwung; das andere μεγάλη μεταβολὴ wäre: der durchgreifende, nur einen Punkt betreffende (daher μεγάλη) Wandel, dafs man mit dem blofsen Söldnertum gebrochen, dafs man überhaupt selbst Hand ans Werk gelegt, Dinge, die dem Redner immer vor Augen stehen, wenn sie auch als solche erst von § 27 an ausgeführt werden. In den beiden Wendungen aber steckt der doppelte Nerv der Rede, und wer eine streicht, schneidet den einen Nerv weg[1]).

8. Das ἄλλως hat viel Schwierigkeiten gemacht; dem Sinne nach richtig Weil: autrement, c.—à.—d. abstraction faite des talents militaires, dont il vient d'être question. Er fügt noch hinzu: Cette explication est celle de Sauppe; ich glaube das nicht; denn Sauppe übersetzt alioquin (sonst). Was ist aber ein kriegstüchtiger Mann, der sich »sonst« mafsvoll und rechtdenkend zeigt? — Das ἄλλως ist der bekannte Gräcismus, der auch bei der Gegenüberstellung zweier Arten infolge einer Vermischung zweier Ausdrücke ein ἄλλος zuläfst, was für uns Deutsche unlogisch erscheint; man denke an Ξενοφῶν (ὁ στρατηγὸς) καὶ οἱ ἄλλοι στρατιῶται, wo die Vermischung, technisch Kontamination genannt[2]), vorliegt von Ξ. ὁ στρ. καὶ οἱ ἄλλοι und Ξ. καὶ οἱ στρα. Der Franzose hat allerdings dieselbe Vermischung, wenn er sagt: Les Prussiens et nous autres Français. Im Deutschen bleibt bei solchem Gegensatz das ἄλλος wie hier das ἄλλως unübersetzt, obgleich Luther übersetzt hat: »Jesus sonderte andere Siebenzig aus« Luc. 10, 1 und »es wurden aber auch hinzugeführet zween andere Übeltäter« Luc. 23, 32. Die Scholien bieten mehrere Erklärungen, darunter auch die κατ' ἄλλον τρόπον (S. 97), was dem gleichkommen wird, was Weil mit autrement aus dem französischen Sprachgefühl heraus sagt. Unsere Auffassung wird durch Demosthenes, Mid. 83 bestätigt: ψαλῆρεὺς, ἄνθρωπος πένης μέν τις καὶ ἀπράγμων, ἄλλως δ' οὐ πονηρός.

---

[1]) Man wird bei genauerem Nachsehen finden, dafs auch die Ausdrücke διδάσκειν und παροξύνειν § 16 schon den aufgezeigten Unterschied im Auge haben.

[2]) Man vgl. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] S. 145ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. In dem letzten Abschnitt § 14—19 hat der Redner das Verhalten Philipps im Verhältnis zu seinem Volke und zu seiner Umgebung dargestellt und zieht mit *καίτοι ταῦτα* § 20 den Schlufs in bezug auf des Königs Charakter. Sein eigentliches Ziel ist aber doch zu zeigen, dafs durch jene Handlungsweise eine Erschütterung oder Schwächung seiner Machtstellung erfolgen mufs. Eine solche Folgerung wird nunmehr mit *ἀλλ' οἶμαι νῦν μὲν ἐπισκοτεῖ τούτοις τὸ κατορθοῦν* gezogen.

Bei dieser Stelle müssen wir erst noch etwas verweilen. Die Erklärer, soweit sie auf diesen Punkt eingehen, so Sauppe, soviel man aus den angeführten Parallelstellen schliefsen kann, ebenso Baran, nehmen *τούτοις* als Dativ des Neutrums = »verdeckt diese Schwächen«; Baran fügt hinzu: = dem folgenden *ὀνείδη*. Nicht anders die Übersetzer; so schon H. Wolf: Verum haec nunc eius successibus obscurantur, und ganz ähnlich Voemel: nimirum haec nunc eius successibus obscurantur, dem entsprechend Jakobs: »Jetzt freilich werden sie durch die glücklichen Erfolge versteckt«, und Döderlein: »Jetzt freilich wirft das Glück einen Schatten über das alles«. Diese Auffassung dürfte trotz der allgemeinen Übereinstimmung der Erklärer dem Gedankengange nicht gerecht werden; *τούτοις* ist vielmehr Dativ des Maskulinums und geht auf das vorhergehende *τοῖς εὖ φρονοῦσιν*. Entscheidend für diese Erklärung ist, dafs so allein für den Gedankenfortschritt gesorgt ist; nimmt man *τούτοις* als Neutrum, dann besagt ja der begründende Satz dasselbe wie der begründete: der Erfolg verdeckt die Schäden; denn das Glück — doch dasselbe wie *τὸ κατορθοῦν* — verbirgt solche Mängel. Es ist vielmehr gemeint: Beweise seiner schlechten Gesinnung sind diese Dinge für alle verständig Urteilenden. Aber freilich hindert und verhüllt auch den Verständigen (*ἐπισκοτεῖ τούτοις*) der Erfolg noch den Blick für die wahre Bedeutung jener Vorgänge; denn das Glück verdeckt solche Mängel und Schäden. Kommt aber einmal ein Anstofs von irgend welcher Bedeutung, dann wird man diese Dinge (*ταῦτα*), das ist nun die mangelhafte sittliche (§ 14—19) und rechtliche, in seiner Politik vorhandene (§ 6—13) Grundlage nach ihrem wirklichen Gewicht beurteilen können; zu *ἐπισκοτεῖ τούτοις* sc. *τοῖς εὖ φρονοῦσι* ist *ἀκριβῶς ἐξετασθήσεται* das gerade Gegenteil, nicht aber ist es, wie schon der Nachahmer irrtümlich XI *πρὸς τὴν Φιλίππου ἐπιστολὴν* die Sache auffafst, und danach Weil, indem er dafür *διακαλυφθήσεται* sagt, der Gegensatz zu *συγκρύψαι*. Richtig die Erklärung des Scholiasten S. 101: *ἐλεγχθήσεται*, was ich mit Weil doch nicht dem *διακαλυφθήσεται* gleich stellen möchte. Für den Gebrauch von *ἐπισκοτεῖν* bei Personen bietet Demosthenes selbst, wenn auch mit etwas anderer Gedankenschattierung, ein Beispiel Mid. 758 *οἰκίαν ᾠκοδόμησε τοσαύτην, ὥστε πᾶσιν ἐπισκοτεῖν τοῖς ἐν τῷ τόπῳ*.

10. Mit *ταῦτ' ἐξετασθήσεται* ist nun der Grundgedanke des zweiten Hauptteils angebahnt; dem Hörer mufs sich die Frage aufdrängen: wie werden denn diese Schäden zu Tage treten, welches wird der Anstofs sein,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Philipp ausgesetzt sein soll (*εἰ δέ τι πταίσει*), und unter welchen Bedingungen wird der Anstofs so wirksam sein? Der Redner antwortet auf diese Frage — und damit beginnt der zweite Teil der Rede — kurz also: dies wird bald zu Tage treten[1]) — wenn die Götter gnädig sind (*θέλωσι*) und ihr euch entschliefsen könnt (*βούλησθε*)[2]). Hiermit wird zugleich die Gliederung des zweiten Teils angegeben; freilich ist dies mit einer Einschränkung zu nehmen: die Hauptsache bleibt ja, dem Redner zu zeigen, dafs alles von einem energischen Willen der Athener abhängt; denn dafs die Götter ihren Willen in dem Angebot des Olynthier-Bündnisses kundgegeben haben, ist ja Voraussetzung des Themagedankens (*δαιμονίᾳ τινὶ καὶ θείᾳ παντάπασιν ἔοικεν εὐεργεσίᾳ*). Aber dem Redner liegt doch an der Festlegung dieser Tatsache so viel, dafs er die Geneigtheit der Götter noch besonders ausführt und damit für die folgende Darlegung des *ἐὰν ὑμεῖς βούλησθε* eine feste Unterlage schafft.

11. Die Götter bieten durch den Bündnisantrag der Olynthier die Gelegenheit, diesen entscheidenden Krieg zu führen. Was, wie das Gleichnis vom menschlichen Körper ausführt, dem natürlichen Lauf der Dinge entspricht, darin sieht Demosthenes auch den Willen der Götter; dahin gehört besonders der Gedanke, dafs die Götter nur dem helfen, der für sich selber die Hand rührt. Ol. I 10 und besonders Ol. II 23.

Ich breche hier, weil der Raum fehlt, die genauere Begründung meiner Disposition ab; es dürfte auch wohl nach den bisherigen Ausführungen die oben gebrachte Gliederung aus sich selbst klar werden.

Rückblick.

Der Bau unserer Rede ist ebenso wie von Ol. I einfach und übersichtlich; wir haben einen Grundgedanken, der in zwei Hauptteilen ausgeführt und weiterhin überschaulich gegliedert ist. Trotz dieser allgemeinen Ähnlichkeit sind aber beide Reden wieder recht verschieden im Aufbau; nur nicht in dem Sinne, dafs Ol. II, wie Schmieder a. a. O. S. 7 meint, in ihrer Anlage einfacher wäre als Ol. I, das Umgekehrte ist richtig.

Vergleicht man beide nach ihrer äufseren Form, so fällt bei Ol. II gegenüber Ol. I die kunstvolle, aufs genaueste ausgearbeitete Anbahnung und Verknüpfung der einzelnen Teile auf: bei Ol. I nach einer kurzen Einleitung eine knappe Vorerörterung über das Thema und seine Teile (§ 2), und dann geht es gleich wie im Sprunge der eigentlichen Ausführung zu. Überall

---

[1]) *δείξειν* im intransitiven Sinne ist durch die Verweisung bei Sauppe, Dindorf wie bei Blafs und Weil auf eine Aristophanesstelle doch wenig gestützt, und man vermifst dann immer noch ein Subjekt; der parallele Ausdruck § 21 f. *πάντ' ἐποίησεν ἔκδηλα* sc. *πόλεμος* legt nahe, an ein Verderbnis des Textes zu denken.

[2]) Rehdantz-Blafs, grammatischer und lexikalischer Index zu der Ausgabe. »Geneigtheit der Götter und Entschlufs der Athener ist Voraussetzung des Erfolges. Dies nämlich, die (aktive) Entschliefsung nach Wahl, ist bei *βούλ.*, wo es unterschieden wird hervortretend«.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

treten darauf die Stoffmassen, man möchte fast sagen, massiv in die Augen, die Fugen zwischen den Bausteinen sind nicht verstrichen, wenn diese auch nicht der Verbindung überhaupt entbehren: so kein eigentlicher Übergang, sondern nur Herausstellung des neuen Gedankens durch den Gegensatz; so eine äufserst knappe Überleitung § 21; ganz äufserlich der Übergang § 25. Und noch geringeren Raum nimmt der Abschlufs der einzelnen Teile ein. Nachdem die Erörterung von Teil II beendet ist (§ 27), kommt sogleich der Schlufs der ganzen Rede.

Wie ganz anders bei Ol. II! Die Scholien sprechen von drei Proömien — Einleitung, Erörterung des Themas und Überleitung zu I A 1, und von zwei *ἐπίλογοι*, Schlufs des vorhergehenden Abschnitts und der ganzen Rede. Überall nehmen die verbindenden Stücke einen gröfseren Umfang an und sind doch wieder mit dem Stoffe selbst in unmerklicher Weise verschlungen. Nirgends etwas Plötzliches, Unvermitteltes, wie wir es bei der ersten finden; auch die praktische Nutzanwendung beider Teile, welche sich durch denselben Anfang *φημὶ δὴ* § 11 und § 27 stark heraushebt, — und das ist auch ein Unterschied gegenüber Ol. I, wo die praktische Nutzanwendung, die Anrufung des Willens mit in die Erörterung verwoben ist, § 17; § 24; § 27, soweit sie nicht auf den Schlufs (§ 28) verspart wird, — ist doch wohl vorbereitet; denn wenn § 10 Ende in Bezug auf die Handlungsweise Philipps (*τοῦτο δ' οὐκ ἔνι ἐν τοῖς πεπραγμένοις Φιλίππῳ*) den Schlufs zieht, dafs es mit Philipp bergab gehen müsse, so folgt § 11 die Antwort auf die sich naturgemäfs einstellende Frage: was sollen wir tun? Auf das *φημὶ δὴ* . . . § 27 dagegen leitet unmittelbar über § 26 Ende: *ἡμῶν ἔργον τοῦτ' ἤδη*. Von unserer Rede gilt im besonderen Mafse, was der Scholiast sagt (S. 80): *τοῦτο γὰρ μάλιστα ἴδιον τῆς Δημοσθένους δεινότητος τὸ προλαβεῖν ταῖς προκατασκευαῖς τὸν ἀκροατήν, ὥστε ἀδεῶς* (= ohne Überraschung, nicht plötzlich oder unvermittelt) *παραδέχεσθαι τὰ μέλλοντα λέγεσθαι*. —

Fragen wir nach dem Grunde des Unterschiedes beider Reden, so liegt wohl die Vermutung nicht allzufern, dafs sich Ol. I in der angegebenen Eigenart tatsächlich als eine Stegreifrede kennzeichnet, was sie ja nach der Einleitung sein soll.

Inhaltlich geht unsere Rede kaum über Ol. I hinaus. Treffend sagt Blafs[1]): »Die Absicht — der 1. wie der 2. olynthischen Rede — ist wesentlich, das Volk im allgemeinen anzuspornen und zu energischem Handeln, vor allem auch zu persönlichem Kriegsdienst willig zu machen«. Kommt endlich, sagt Demosthenes, vom Zaudern zum Handeln und unterstützt Olynth mit Nachdruck (Teil I; *τῶν παρασκευασθέντων συμμάχων* = § 11); die Entscheidung aber führt ihr nur herbei, wenn ihr selbst überall Hand anlegt und nach dem Rechten seht (Teil II; *τῶν καιρῶν* = § 27 ff.). So ist

[1]) att. Ber.[2] III 1. S. 311.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei beiden Reden die Lage der Dinge die gleiche[1]), so sind in beiden Reden ungefähr dieselben Gedanken ausgeführt; aber es geschieht doch von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus, und das möchte für die Beurteilung dessen, was Demosthenes erstrebt und erreicht, von einiger Wichtigkeit sein. In Ol. I läſst Demosthenes nur die Dinge selbst sprechen; sie sind es, welche mit lauter Stimme zur Tat aufrufen (§ 2). In Ol. II stellt er sich auf den religiösen Standpunkt und macht, was er Ol. I, 10 und 11 nur obenhin gestreift hat, zum Grundgedanken der Rede. Die Götter reichen euch die Hand, schlagt nur ein! das führt er aus. So kann trotz der abweichenden Meinung des Dionysius v. Halik. (Schol. S. 71) kein Zweifel sein, daſs die in den Codd. als 1. olynthische überlieferte Rede wirklich den anderen voranzustellen ist, was Weil S. 168 ff. näher begründet, indem er des Dionysius Irrtum erklärt. Die vielen Berührungspunkte, welche beide Reden haben, dürften zugleich darauf hindeuten, daſs die 2. olynthische Rede der 1. in kurzer Zeit gefolgt ist.

Wenn Demosthenes so einen früheren Gedanken wieder aufnimmt und eingehend behandelt, so können wir wohl annehmen, daſs dazu Veranlassung gegeben haben die Gedanken der Gegner[2]). Die Rede wendet sich also gegen diejenigen, welche sagen: wir haben Philipp gegenüber ja doch kein Glück (§ 22); wir kommen nicht gegen ihn auf; er ist zu stark (§ 5 *ἄμαχόν τινα*; § 9). Das ist die Stimmung auch in der Masse; man will nichts Entschiedenes tun, darum schiebt man jene Gründe vor. Daſs deshalb bei den Athenern Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit herrschte, vermag ich in der Rede doch nicht eigentlich zu finden, obgleich dies von den Scholien her (S. 78) die gewöhnliche Auffassung ist; wie anders geht Demosthenes doch zu Werke, wo er die Athener wirklich ermutigt, Phil. I, 2: *οὐκ ἀθυμητέον*!

Und darin scheint sich für Demosthenes die Lage geändert zu haben; in der 1. Ol. klingt der Gegensatz zu den andern Rednern nur leise durch, wenn er im Unterschied von ihnen nur die Sache sprechen lassen will (Einleitung), und wenn er — was wohl dort das wichtigste Stück des Schluſsgedankens sein möchte, die Redner mahnt, doch in seinem Sinne sachlich zu sprechen, damit ihnen einmal die Rechenschaft abzulegen leicht werde. Anders schon in der II. Ol.: er will zwar von den Macedonierfreunden noch nicht nachweisen, wie sie Philipp als Vaterlandsverräter in die Hände arbeiten; die Zeit ist ihm dazu noch nicht gekommen (§ 4); aber klingt das nicht wie eine drohende Herausforderung? Und wie rüttelt, man möchte sagen, schüttelt er seine Mitbürger, damit sie sich von dem lähmenden Einfluſs der Parteiführer losmachen (§ 28—29)! Die Stellung des Redners, das fühlt man, ist eine

---

[1]) Daſs die Päonier- und Illyrierfürsten, auf die Ol. I 23 als Gegner Philipps hingewiesen wird, in Ol. II fehlen, wurde oben erwähnt. Das kann als eine Änderung der Auffassung des Demosthenes, vielleicht durch Einwürfe der Gegner herbeigeführt, oder auf eine Änderung der Sachlage hindeuten.

[2]) Schön sagt Weidner a. a. O. S. 246, es käme darauf an, die Gedanken der Gegenparteien des Demosthenes durch Konjektur zu rekonstruieren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

festere geworden, und wir können schon begreifen, dafs er einmal seine Landsleute auffordern wird, die macedonischen Söldlinge mit Knütteln totzuschlagen (Cherson. § 61).

Freilich bis dahin ist noch ein langer Weg, und die lässigen Philister Athens, die vor allem nicht aus ihrer Ruhe und Behaglichkeit aufgestört sein wollten, standen auch dann noch unter dem Banne der Gegner des Demosthenes, als sie diesem schon innerlich recht gaben. Dafs er mit Ol. II ebensowenig wie mit der Ol. I einen bestimmten Antrag gestellt haben wird, können wir darum Hartel gern zugeben [1]), aber ebenso müssen wir feststellen, dafs er das Volk für eine spätere Beratung mit sichtbarem Erfolg bearbeitet hat; und »wenn er dies meisterlich leistet, warum soll uns das nicht genügen!« [1])

Besonders behandelte Stellen:

		Seite
Ol. I.	*οὐ μόνον εἴ τι χρήσιμον ἐσκεμμένος ἥκει τις* . . . Ol. I wirklich eine Stegreifrede. Bedeutung der Proömiensammlung des Demosthenes	30. 31
§ 2.	. . . *καὶ παρασκευάσασθαι, ὅπως βοηθήσητε*	31. 16
§ 6.	*ἐγνωκότας καὶ ἐνθυμουμένους*	32
§ 6.	*οὐδὲ λόγος οὐδὲ σκῆψις*	33
§ 12.	*ἆρά γε λογίζεται καὶ θεωρεῖ τις*	33
§ 20.	*ἀντιλάβεσθε τῶν πραγμάτων*	33. 16
§ 28.	*χρηστὰ δ' εἴη παντὸς ἕνεκα*	34
Ol. II. § 2.	*παρασκευασθέντων συμμάχων καὶ καιρῶν*	36
§ 2.	*πόλεων καὶ τόπων*	37
§ 3.	*φιλοτιμίαν ἔχει*	38 Anm. 2
§ 4.	*καὶ γὰρ εἰ μετ' ἀληθείας τις*	39 Anm. 2
§ 4.	*ἃ δὲ χωρὶς τούτων*	39
§ 5.	*ἐπίορκος καὶ ἄπιστος*	40. 19
§ 5.	*πρὸς αὐτὴν ἥκει τὴν τελευτὴν τὰ πράγματ' αὐτῷ*; *τ. πράγματα* nicht zu streichen	41 Anm.
§ 7.	*προσλαμβάνων*	42
§ 13.	*πολλὴν δὴ τὴν μετάστασιν καὶ μεγάλην δεικτέον τὴν μεταβολὴν*; *τ. μεταβολὴν* nicht zu streichen	45
§ 13.	*τὰ συμμαχικὰ ἀσθενῶς καὶ ἀπίστως ἔχοντα*	43
§ 13.	*οἰκεία ἀρχὴ καὶ δύναμις = γνώμη καὶ κακοδαιμονία* § 20	43. 19
§ 18.	*εἰ δέ τις σώφρων καὶ δίκαιος ἄλλως*	46
§ 20.	*ἀλλ', οἶμαι, νῦν μὲν ἐπισκοτεῖ τούτοις*; hier *τούτοις* Masculinum	47

[1]) Demosthenische Anträge. Comment. philol. in hon. Mommseni 1877. S. 533.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

festere geworden, ſs er einmal seine
Landsleute aufforde e mit Knütteln tot-
zuschlagen (Chersor

Freilich bis d e lässigen Philister
Athens, die vor al glichkeit aufgestört
sein wollten, stan ne der Gegner des
Demosthenes, als ben. Daſs er mit
Ol. II ebensowenig trag gestellt haben
wird, können wir d so müssen wir fest-
stellen, daſs er da sichtbarem Erfolg
bearbeitet hat; un warum soll uns das
nicht genügen!« [1])

:

			Seite
Ol. I.	*οὐ μόνον εἴ τ*	I wirk-	
	lich ein	nsamm-	
	lung de	. . .	30. 31
	§ 2. . . . *καὶ*	. . .	31. 16
	§ 6. *ἐγνωκότ*	. . .	32
	§ 6. *οὐδὲ λό*	. . .	33
	§ 12. *ἆρά γ*	. . .	33
	§ 20. *ἀντιλά*	. . .	33. 16
	§ 28. *χρηστό*	. . .	34
Ol. II.	§ 2. *παρασκε*	. . .	36
	§ 2. *πόλεων*	. . .	37
	§ 3. *φιλοτιμ*	. . .	38 Anm. 2
	§ 4. *καὶ γὰρ*	. . .	39 Anm. 2
	§ 4. *ἃ δὲ χ*	. . .	39
	§ 5. *ἐπίορκο*	. . .	40. 19
	§ 5. *πρὸς α*	*αὐτῷ*;	
	τ. πρά	. . .	41 Anm.
	§ 7. *προσλα*	. . .	42
	§ 13. *πολλὴν*	*τέον τὴν*	
	μεταβο	. . .	45
	§ 13. *τὰ συ*	. . .	43
	§ 13. *οἰκεία*	*νία* § 20	43. 19
	§ 18. *εἰ δέ*	. . .	46
	§ 20. *ἀλλ'*,	*τούτοις*	
	Mascul	. . .	47

[1]) Demosthenis mseni 1877. S. 533.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf